

ist, ja zur Aufdeckung der Grundlagen abendländischer Musikpflege überhaupt erst befähigt.

Der ungewöhnlichen Fruchtbarkeit und einmaligen Vielseitigkeit des Wissenschaftlers stand ebenbürtig zur Seite der vorbildliche Eifer des Lehrers, der an seine Schüler nicht etwa farblosen Wissensstoff herangetragen hat, sondern vor allem die eigene Begeisterung für die hehren Ideale der Forschung in ihre Herzen einzupflanzen verstand. Bescheidenheit, unbestechliche Lauterkeit des Gemütes und weitherzige Aufgeschlossenheit für die Belange echter Humanitas machten ihn zu einer Persönlichkeit, der man voll Vertrauen und Ehrfurcht entgegentrat.

Sein Werk aber, unauflösliche Einheit von Musikwissenschaft und philologischer Akribie, hinterläßt Friedrich Gennrich als allzeit verpflichtendes Erbe.

### *In memoriam Hans Hickmann*

VON FRITZ BOSE, BERLIN

Mit Hans Hickmann, der am 4. September 1968 in Blandford Forum in Dorset (England) einem Herzinfarkt erlag, verliert die deutsche Musikwissenschaft einen prominenten Vertreter, der vor allem auch im Ausland bekannt und geschätzt war und durch sein Wirken viel dazu beigetragen hat, das internationale Ansehen der deutschen Musikforschung zu fördern.

In Roßlau bei Dessau 1908 geboren, in der Franckeschen Stiftung in Halle erzogen, huldigte schon der Schüler als Pianist, Orgelspieler und Dirigent der Musik. Er studierte zuerst in Halle, dann in Berlin Musikwissenschaft bei Arnold Schering, Curt Sachs, Erich M. von Hornbostel, Johannes Wolff, Georg Schünemann, Hans Joachim Moser, Friedrich Blume sowie Musikpädagogik an der Charlottenburger Akademie für Kirchen- und Schulmusik. Sein besonderes Interesse galt der Instrumentenkunde und der Musikethnologie. Seine Dissertation über das Portativ (1934) erschien 1936 im Bärenreiter-Verlag. Eine Studienreise nach der Oase Siwa in Ägypten im Jahre 1932/33 veranlaßte ihn, sich in Kairo niederzulassen, wo er als Musikerzieher, Organist, Dirigent und Rundfunkspezialist bis 1957, zuletzt als Direktor des Deutschen Kulturinstituts, wirkte. Hier in Kairo nutzte er die Gelegenheit, sich mit der Geschichte der Musik in Ägypten von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart intensiv zu befassen. Galt sein Interesse anfangs vor allem den Musikinstrumenten der Pharaonenzeit, so erschloß er sich später auch den Zugang zu Quellen über das gesamte Musikleben, über die Musikpflege in der Römerzeit und der koptischen wie der arabischen Periode. Die Nachwirkungen altägyptischer Überlieferungen in der Volksmusik Oberägyptens und des Sudan beschäftigten ihn ebenso wie die Verknüpfung ägyptischer Traditionen mit denen Asiens und Europas.

Unter der Fülle seiner Publikationen zur ägyptischen Musik und Musikgeschichte mag der 1949 gedruckte Generalkatalog der Musikinstrumente des Kairoer Museums und der Band *Ägypten* in der Musikgeschichte in Bildern, mit dem diese Reihenpublikation so verheißungsvoll 1962 begann, genannt werden.

Die veränderten politischen Verhältnisse in Ägypten schränkten seine Betätigungsmöglichkeiten zunehmend ein und veranlaßten ihn im Sommer 1957 zur endgültigen Rückkehr nach Deutschland, wo er sich an der Hamburger Universität habilitierte und das Fach Musikethnologie vertrat. Ende 1958 übernahm er für den soeben verstorbenen Fred Hamel die Leitung des Musikhistorischen Studios (Archiv-Produktion) der Deutschen Grammophon Gesellschaft in Hamburg. In dieser Position hat er das Erbe seines verdienstvollen Vorgängers nicht nur würdig fortgesetzt, er hat diese erste deutsche Dokumentation der Musikgeschichte in historisch getreuer Werkwiedergabe um neue Ideen bereichert und nach Inhalt und Umfang erweitert. Ihm sind zahlreiche Schallplatten, die bis dahin noch unbekannte oder unveröffentlichte Werke in ihrer originalen Klanggestalt erstmals, noch vor dem Neudruck, publizierten und damit die Archiv-Produktion auch zu einer musikverlegerischen Einrichtung machten, zu verdanken. Deutsche und ausländische Künstler, die sich der Pflege alter Musik unter Verwendung historischer Instrumente, historischer Mensuren und Stimmungen verschrieben hatten, fanden durch ihn Förderung und Anregung. Eine wertvolle Stütze in der schweren und aufreibenden Arbeit für die Schallplatte wie für seine Lehrtätigkeit an der Universität fand er in seiner begabten Schülerin und Ehefrau Ellen Hickmann, die seine engste Mitarbeiterin war.

Hickmanns Bedeutung für die Musikforschung liegt nicht nur in seinen Arbeiten zur ägyptischen Musikgeschichte, die freilich den größten Teil seiner 190 Schriften ausmacht, die eine Spezialbibliographie in der Zeitschrift *Ethnomusicology*, Band 9, Nr. 1, bis zum Jahr 1964 verzeichnet, sondern auch in Studien zur Instrumentenkunde und Musiktheorie der Antike und des Orients und nicht zuletzt in seinem Eintreten für historisch getreue Schallaufnahmen alter Musik im Klangbild der Zeit. Ihm wurden eine Reihe von Ehrungen zuteil, u. a. erhielt er die *Palmes académiques* der französischen Académie und das Bundesverdienstkreuz I. Klasse, wurde als erster deutscher Musikwissenschaftler Mitglied des von Napoleon gegründeten Institut d'Égypte und war korrespondierendes Mitglied vieler internationaler Institute und Gesellschaften. Die auf Initiative des Deutschen Musikrates Ende 1959 gegründete Deutsche Gesellschaft für Musik des Orients wählte ihn zu ihrem ersten Präsidenten.

Sein persönlicher Charme und sein Humor machten ihn allgemein beliebt und allen denen unvergessen, die ihm persönlich bekannt und befreundet zu sein die Ehre hatten.